

## Was bleibt?

Predigt zum 18. Sonntag im Jahreskreis (Koh 1,2; 2,21-23)

„Windhauch, Windhauch, sagte Kohelet, Windhauch, Windhauch, das alles ist Windhauch.“ Mit diesem starken Satz beginnt das Buch dieses großen alttestamentlichen Denkers. 37 Mal taucht es in seinem Buch auf. Und er zählt viele Dinge auf, an denen wir uns erfreuen: Besitz und Reichtum, Bildung und Wissen, all die Dinge, die Verlustigungen im Leben, die wir uns leisten können und sagt dann: Das alles ist Windhauch. Das alles ist flüchtig und vergänglich, das alles hat keinen Bestand. Denn der Mensch kann nichts festhalten. Der Tod nimmt ihm alles aus der Hand. Mit seinen Windhauch-Gedanken regt dieser Philosoph Menschen an, darüber nachzudenken, was einmal bleibenden Wert haben könnte.

Ich habe im Wohnzimmer ein großes Bild der Würzburger Malerin Barbara Schaper-Oeser hängen. Auf diesem Bild sind lauter Buchstaben zu sehen, auf Pergament geschrieben oder in Stein gemeißelt. Und über diese Buchstaben ergießt sich eine dunkelblaue Farbe, lässt viele Buchstaben verschwinden oder macht sie unleserlich. In diese dunkelblaue Farbe ist eine Uhr, Symbol für die Vergänglichkeit, hinein gekritzelt. Mich bringt dieses Bild immer wieder zum Nachdenken und lässt mich fragen:

Was bleibt einmal von dem, was du gedacht, getan, und worum du dich gesorgt hast?

Was bleibt einmal von den tausenden von Ansprachen und Gedanken, die du im Lauf deines Lebens formuliert hast?

Was überdauert einmal von dem, wofür du Lebenskraft eingesetzt hast?

Welchen Eindruck haben die vielen Begegnungen mit mir bei Menschen in glücklichen und schweren Stunden hinterlassen?

Auch für die Dichterin Hilde Domin war das ein Thema. 1957 hat sie ein Gedicht geschrieben mit dem Titel „Wie wenig nütze ich bin“. Es lautet:

*Wie wenig nütze ich bin,  
ich hebe den Finger und hinterlasse  
nicht den kleinsten Strich  
in der Luft.*

*Die Zeit verwischt mein Gesicht, sie hat schon begonnen.  
Hinter meinen Schritten im Staub  
wäscht der Regen die Straße blank  
wie eine Hausfrau.*

*Ich war hier .  
Ich gehe vorüber  
ohne Spur.  
Die Ulmen am Weg winken mir zu wie ich komme,  
grün blau goldener Gruß,  
und vergessen mich,  
eh ich vorbei bin.*

*Ich gehe vorüber –  
aber ich lasse vielleicht  
den kleinen Ton meiner Stimme,  
mein Lachen und meine Tränen  
und auch den Gruß der Bäume am Abend  
auf einem Stückchen Papier.*

*Und im Vorbeigehn  
ganz absichtslos,  
zünde ich die ein oder andere Laterne an  
in den Herzen am Wegrand.*

Die Dichterin ist realistisch: ihr Finger in der Luft hinterlässt keinen Strich, ihre Fußspuren wäscht der Regen weg, ihr Gesicht wird von der Zeit verwischt, und auch die Bäume am Weg vergessen sie. Aber Lachen, Tränen, der Klang der Stimme bleiben vielleicht hier und da, und vielleicht auch von ihren Gedichten die ohne Absicht entzündeten Lichter in den Herzen einiger Menschen.

Vergängliches und Unvergängliches. Beides nimmt die Dichterin wahr – realistisch und demütig das Vergängliche und genauso realistisch und dabei fast ein bisschen verschmitzt selbstbewusst das Unvergängliche. Als Hilde Domin dies Gedicht schrieb, war sie 48, danach hat sie noch einmal genauso lange gelebt. In einem Film hat sie dieses Gedicht als Greisin, weit über 90 Jahre alt, noch einmal zitiert. Es klang wie ein persönlicher Wunsch, ein hoffnungsvolles Abschiedswort.

Liebe Zuhörer,

darin möchte ich glauben können: dass nicht alles, worum ich mich bemüht habe, wofür ich mich eingesetzt und Kräfte investiert habe, nicht einfach ein sinnloses Geschäft war, auch wenn viel davon vergänglich und hinfällig sein wird.

Ich möchte an den Sinn meines Lebenseinsatzes und meines schöpferischen Tuns glauben, weil ich daran glaube, dass Gott selbst an den Sinn der Investition in uns Menschen glaubt, obwohl er genau weiß, wie klein, wie hinfällig, wie vergänglich wir alle sind.

## **Einleitung**

Im alten Testament gibt es unter den vielen Büchern die Sparte Weisheitsliteratur. Dazu gehören das Buch der Sprichwörter, das Buch der Weisheit, das Buch Jesus Sirach, das Hohelied der Liebe, das Buch Job und das Buch Kohelet, aus dem wir heute die Lesung hören.

Im Buch der Sprichwörter werden Sprichwörter und Weisheiten des Volkes gesammelt. Das Weisheitsbuch und der Weisheitslehrer Jesus Sirach behandeln große Lebens- und Sinnfragen. Das Buch Job arbeitet sich an der Frage nach dem Warum des Leids ab. Und der Philosoph Kohelet schlüpft in die Rolle eines Königs, der eigentlich alles im Leben hat, sich aber dann fragt: Was ist denn eigentlich der Sinn des Lebens. Die Themen der Weisheitsbücher - Lebensthemen und große Sinnfragen bis heute.

## **Fürbitten**

Der Weisheitslehrer Kohelet denkt über über viele Sinnfragen des Lebens nach. Gott wir bitten dich:

1) Wir Menschen wissen um unsere Vergänglichkeit.

Lass uns die von dir geschenkten Gaben und Fähigkeiten jetzt nutzen, sie aktiv ins Leben einzubringen

2) Wir machen viele positive, aber auch negative Erfahrungen in unserem Leben.

Lass uns dankbar sein für die guten Tage und in den schweren bei dir Trost und Hilfe finden.

3) Geld regiert die Welt, heißt es in einem Sprichwort. Und zugleich heißt es: Das letzte Hemd hat keine Taschen.

Bewahre uns vor Profitgier und Habsucht und stärke in Menschen den Willen, die Güter der Erde gerecht zu verteilen

4) Am Ende des Lebens steht unausweichlich der Tod.

Schenke all unseren Toten den Reichtum des wahren Lebens bei dir. Wir beten heute für...

*Pfarrer Stefan Mai*